

Clemens Brentano (1778-1842)

## 22. Juni 1834. Nach Karlsbad

Den ersten Tropfen dieser Leidensflut,  
In der ich wehrlos, elend bin ertrunken,  
Und auch von dieser grimmen Glut,  
Die all mein Sein verzehrt, den ersten Funken,  
5 Des Traumes Blumenrand, wo ich geruht,  
Eh in des Schmerzes Abgrund ich gesunken.  
Das erste Tröpflein von dem Feuerblut,  
In das ich wagt, den Finger einzutunken,  
Um wehe mir! mit irrer Wut  
10 An Leib und Seele liebeszaubertrunken  
Von mir zu schleudern, weh! mein letztes Gut,  
Und weh! mit meinem Elend noch zu prunken  
Vor meiner Seele, arger Übermut!  
– Ich kenn das all, schiffbrüchig auf dem Meer  
15 Schwimmt drohend es in Trümmern um mich her.  
Weh! – der Syrene nackte Schulter blank,  
An der gescheitert ich den Sinn verloren,  
Zuckt dort empor und weh! – das Leibchen schlank,  
Das kranke Herz, das mich zu Tod geboren,  
20 Die Hand, die mich getauft, genährt mit Zaubersrank,  
Sie hebt sich drohend – es schallt zu meinen Ohren:  
»Mein lieber armer Freund! wie krank! wie krank!  
Horch! Schlummerlied vom Schicksal eines Toren,  
Viel hättest du mir helfen, nützen können,  
25 Nun muß die Flut, die uns umarmt, uns trennen,  
Die Woge die mich kühlt, dich verbrennen!«

Auf wundenvoller Straße  
Mußt du gespenstend gehen,  
30 Wo dir mit allem Maße  
Ich Quelle aller Wehen,  
Ich Welle aller Wonnen,  
Die Adern hab durchronnen.

35 Wo mich, die dir vertrauet,  
Du schmäählich hast verloren,  
Wo, was du kaum erbauet –  
O schon' des kranken Toren  
Schlaf, schreiendes Gewissen! –  
40 Du nieder hast gerissen!

O Platz der Promenade!  
Haus, gelb mit zweien Pforten,  
Da fandst du Recht für Gnade,  
45 Bist hingerichtet worden,  
Wo du dich hast verschuldet,  
Hast du dein Recht erduldet.

Dein Geist hat keinen Frieden  
Nach deinem Tod gefunden,  
50 Er muß mit ewgem Sieden

Der Tränen mich umrunden,  
Weil Flammen er erweckte,  
Die kühle Woge deckte.

55

Weh Flammen, grüne Flammen,  
Die nun mit blinden Trieben  
Dem Holze neu entstammen,  
Das er zur Glut gerieben,  
Und wenn es wieder grünnet,  
Ist er noch nicht versühnet.

60

Und wenn es wieder blühet  
Und weiß von Blüten kühlet,  
Und heiß von Früchten glühet,  
Ein Feuer dich durchwühlet,  
Das Feuer meiner Triebe,  
Das Feuer deiner Liebe.

65

O Herr, hör laut im Traume  
Die arme Seele wimmern,  
Ach laß dir aus dem Baume  
Für sie ein Kreuz doch zimmern  
Und richt es auf am Pfade,  
Wo sie verlor die Gnade!

70

75

Schreib drauf, weil er erwühlet  
Die Glut, die ich bedecket,  
Er nun die Flammen fühlet,  
Die selbst er hat erwecket,  
Bis Glut von meinem Herde  
Einst diese Glut verzehrte.

80

Und bis die Promenade  
Ein Saatfeld goldner Körner  
Ein Erntefeld der Gnade,  
Und rings im Zaun nur Dörner,  
Und bis dies Kreuz wird blühen,  
Muß diese Seele glühen

85

90

Bis dahin betet alle  
Für diese arme Seele,  
Daß sie nicht tiefer falle  
Und still die Tränen zähle,  
Bis Herzblut der Syrenen  
Heiß wird, wie Reuetränen.

95

Und als sie so gesungen  
Ein bißchen süß gegaukelt,  
Und sich herum geschwungen  
Geschlungen und geschaukelt  
Rief sie: Gut Nacht mein Brüderchen  
Addio! schreib, mach Liederchen.

100

105 Nun streifet mein Gebieterchen  
Schon ab das feine Miederchen  
Und streckt die reinen Gliederchen,  
O Engel seine Hüterchen,  
Deckt sie mit dem Gefiederchen,  
110 Und singt ihr kleine Liederchen,  
Baut eure keuschen Nesterchen  
Und legt ein englisch Pflästerchen  
Ans Herz dem neuen Schwesterchen,  
Daß es, was gut es eingeschnürt,  
115 Nun aufgeschnürt nicht gleich verliert!

*(543 words)*

*Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/brentano/gedichte/chap098.html>*